


$$E=MC^2$$

Bericht der Schulinspektion 2014 – Zusammenfassung

Grundschule Am Sooren

Inspektion vom 28.08.2014 / 2.Zyklus



ifbq

Institut für Bildungsmonitoring
und Qualitätsentwicklung



Hamburg

Präambel

Die Qualitätsurteile, die in der nachfolgenden Zusammenfassung dargestellt und begründet werden, sind das Ergebnis einer sorgfältigen Abwägung und Bewertung der erhobenen Daten durch das Inspektionsteam. Die Aufgabe der Schule ist es im Anschluss an diese Rückmeldung, ihre eigene Wahrnehmung über die Qualität der Schule mit dem Inspektionsbericht zu vergleichen. Dabei zieht die Schule auch weitere Informationsquellen, wie zum Beispiel die Rückmeldungen aus zentralen Kompetenzfeststellungsverfahren, zu Rate, um zu einer Einschätzung zu gelangen, ob die Bewertungen des Berichts in Passung zu ihren sonstigen Eindrücken stehen. Aus dieser Gesamtschau zieht die Schule dann die Konsequenzen für die nächsten Schritte der Qualitätsentwicklung.

Zusammenfassung

Die Schule Am Sooren begreift sich als Lernort, an dem ihre Schülerinnen und Schüler in den Bereichen Sprache, Kultur, Bewegung und Gesundheit gefördert werden. Dementsprechend hat sie ihr Profil mit den Schwerpunkten „Bewegte Schule“ und „Gesunde Schule“ und der Teilnahme an den Projekten zur Begabtenförderung „Schmetterlingsschule“ und „JeKi“ (Jedem Kind ein Instrument) breit aufgestellt. Die gegenwärtige Herausforderung für die Schulleitung und die Pädagoginnen und Pädagogen liegt darin, die klar aufgesetzten Strukturen zur Schulentwicklung nachhaltig mit Leben zu füllen.

Steuerungshandeln

Die Schule steht mit ihrem breit angelegten Profil und dem nachmittäglichen Angebot im Rahmen der ganztägigen Bildung und Betreuung (GBS) für ein vielfältiges Schulleben. Die Schulentwicklung der vergangenen Jahre ist erkennbar auf eine systematische Unterrichtsentwicklung gerichtet. Den Start- und Zielpunkt der Schulentwicklung markiert ein 2009 entwickeltes, anspruchsvolles Leitbild, das durch ein pädagogisches Grundlagenpapier ergänzt wird. Beide Dokumente vertreten klare pädagogische Positionen. Übergeordnet ist die beiden Dokumenten zugrunde liegende Idee der Chancengerechtigkeit für eine heterogene Schülerschaft. In der praktischen Umsetzung binden aktuell die Ausgestaltung der Zusammenarbeit mit den Trägern im Rahmen der GBS, die Inklusion, die Veränderung des Fördersystems und die Teamentwicklung die meiste Energie.

Der Schulleitung gelingt es, die Entwicklungsprozesse sorgfältig zu steuern. Sie hat dazu klare Strukturen geschaffen, Zuständigkeiten verbindlich geregelt und Verantwortung delegiert. Eine Steuergruppe lenkt die Prozesse und ist selbst auch an der inhaltlichen Arbeit beteiligt. Innerhalb der neu etablierten Jahrgangsstruktur gibt es gewählte Sprecherinnen und Sprecher sowie Fachleitungen mit einem klar umrissenen Aufgabenfeld. Obwohl die Strukturen vorausschauend angelegt und Prozesse systematisch aufgesetzt worden sind, gelingt es bislang noch nicht in hinreichendem Maße, alle Beteiligten umfassend zu integrieren. So fühlt sich das pädagogische Personal nicht umfassend über die aktuelle Schulentwicklung informiert.

Ein zentrales Entwicklungsziel ist die abgestimmte Zusammenarbeit in den Jahrgängen. Es fällt auf, dass die Wirkungen, die man sich von dieser Maßnahme erhofft hat, z. B. in den gemeinsamen Unterrichtsvorhaben, erste sichtbare Ergebnisse zeigen, andererseits aber auch unerwünschte Nebenwirkungen damit verbunden sind. So unterstützt die Jahrgangsorientierung die Standardisierung des Unterrichts in einem Jahrgang, erschwert aber den Kontakt des Gesamtkollegiums. Es fehlt ein Austauschformat, das der Verinselung von Gruppen vorbeugt und darüber hinaus die Ver-

stetigung von Verabredetem im Gesamtkollegium sichert. Ob die Standardisierung von Unterricht durch die Weitergabe des Erarbeiteten auch über die Jahrgänge hinweg gelingt, wird sich erst im nächsten Schuljahr erweisen. Erforderlich dafür ist ein hohes Maß an Verbindlichkeit bei gleichzeitiger Möglichkeit zur Reflexion und Überarbeitung. Der Schulleitung sind diese Anforderungen bewusst, in der Konzeption und im Alltag sind Reflexionsschleifen in den Teams angelegt.

Ein weiterer Fokus der Schule liegt in der Ausgestaltung des Ganztags mit zwei Trägern. Die Schule erfüllt hier erfolgreich ihren Anspruch, den Schülerinnen und Schülern ein möglichst breites Angebot machen zu können. Im Vormittagsbereich hat die Schule die Rhythmisierung von 45-Minuten-Einheiten beibehalten. Die konzeptionelle Verzahnung der vielfältigen Förder- und Kursangebote des Vormittags mit dem Nachmittag steht noch in den Anfängen.

Die Verbindung der Personalentwicklung mit der Schul- bzw. Unterrichtsentwicklung wird an den Fortbildungen deutlich, die auf die aktuellen Ziele ausgerichtet sind. Die Erkenntnisse daraus werden für den Schulalltag genutzt. Die Schulleitung führt Unterrichtsbesuche durch, die allerdings nicht explizit der Personalentwicklung dienen, sondern der Schulleitung eher einen Überblick über das Unterrichtsgeschehen geben. Systematisch aufgesetzt sind sie nicht.

stark:

eher stark:

-
- 1.1 Führung wahrnehmen
- 1.2 Die Entwicklung der Schule und des Lernens steuern/1.3 Qualitätsmanagement etablieren
- 1.4 Verantwortung für das Personal wahrnehmen
- 1.8 Organisatorische Rahmenbedingungen sichern
- 2.8 Die Schulgemeinschaft beteiligen

eher schwach:

schwach:

-

-

Unterrichtsentwicklung: Zusammenarbeit

Die Schule hat gezielt am Ausbau der Kommunikations- und Teamstrukturen auf Jahrgangsebene gearbeitet. Die Schulleitung unterstützt die Zusammenarbeit strukturell, indem die Ressourcen für Gesamtkonferenzen gekürzt wurden und die dadurch frei werdende Zeit für die jahrgangsbezogenen Teamsitzungen und -konferenzen zur Verfügung steht. Die jahrgangsbezogene Struktur wird durch die Arbeit in den Fachkonferenzen ergänzt. Klar definierte Aufträge sowie die neue Struktur der Jahrgangshäuser erleichtern und befördern die Zusammenarbeit und Kommunikation in den Jahrgängen. Sie sind dort ein guter Nährboden für das ohnehin schon vorhandene persönliche Engagement und die guten Beziehungen sowie für die Entwicklung einer gemeinsamen pädagogischen Grundhaltung.

Die gemeinsame Erarbeitung curricularer Vereinbarungen findet durch die Konkretisierung der Rahmenpläne, die Erarbeitung von Unterrichtsvorhaben, eine verbindliche schriftliche Dokumentation der Vereinbarungen und den eng gesteuerten partizipativen Austausch in den Fach- und Jahrgangsteams statt. Über die Konkretisierungen in den Fachcurricula hinaus hat die Schule ein schulinternes Curriculum erarbeitet, in dem sie verbindliche Festlegungen zu Kompetenzorientierung, fächerübergreifenden Unterrichtsvorhaben, Reflexion und Prozessbegleitung durch die Steuergruppe trifft. Eine verbindliche Überprüfung der Umsetzung durch gezielte Unterrichtshospitationen der Steuergruppenmitglieder oder der entsprechenden Fachleitungen findet nicht statt. Es wird darauf vertraut, dass der Austausch und die Reflexion auf Jahrgangsebene die Qualität der pädagogischen Arbeit sichern.

| | |
|---------------|----------------------|
| stark: | - |
| eher stark: | 2.2 Zusammenarbeiten |
| eher schwach: | - |
| schwach: | - |

Unterrichtsentwicklung: Feedback

Die Schule begreift Feedback als ein wichtiges Element der Lernbegleitung. Konsequenterweise führt sie daher ein zusätzliches, über die behördlichen Anforderungen hinausgehendes Lernentwicklungsgespräch (LEG) durch. Die Selbsteinschätzung der Schülerinnen und Schüler sowie ihre Beteiligung an der Entwicklung der individuellen Lernvereinbarungen sind Standard. Der guten Nutzung der LEG steht ein Entwicklungsbedarf in der kontinuierlichen Lernentwicklungsbegleitung der Schülerinnen und Schüler im Unterrichtsalltag gegenüber. Es gibt vereinzelt erste Schritte einer ritualisierten Reflexion; ein Nachdenken über Lernfortschritte und -hemmnisse, das über die LEG hinausgeht, ist aber kein durchgängiges Unterrichtsprinzip. Auch gegenseitiges Schülerfeedback findet an der Schule nur vereinzelt statt. Insgesamt gehört die individuelle Begleitung der Lernentwicklung, die eine differenzierte Rückmeldung zum fachlichen Stand bzw. Lernerfolg beinhaltet, nicht zur Unterrichtskultur an der Schule.

Auch die Pädagoginnen und Pädagogen geben sich keine systematisch angelegten gegenseitigen Rückmeldungen, etwa auf der Basis von kollegialen Hospitationen oder Unterrichtsbesuchen der Fachleitungen. Ein Feedback von Schülerinnen und Schülern oder Eltern und Sorgeberechtigten mit dem Ziel, deren Einschätzung für die Unterrichtsentwicklung zu nutzen, wird nicht systematisch und nicht regelmäßig eingeholt.

Die Schulleitung gibt die Ergebnisse der Lernstandserhebung „Kermit“ (Kompetenz ermitteln) an die Gremien und Lehrkräfte weiter. Sie erhält von den Teams über deren Auswertung und gegebenenfalls daraus abgeleitete Konsequenzen eine Rückmeldung. Eine systematische Nutzung der Daten für die weitere Unterrichts- und Schulentwicklung findet aber nicht statt.

Daneben hat die Schule mit Unterstützung des Landesinstituts auch selbst Formate wie die Kraftfeldanalyse durchgeführt, die sie für die eigene Entwicklung nutzt.

| | |
|---------------|---|
| stark: | - |
| eher stark: | - |
| eher schwach: | 2.5 Lernentwicklung begleiten und Leistungen beurteilen 2.6 Den Unterricht kontinuierlich weiterentwickeln |
| schwach: | - |

Unterrichtsqualität

Im Mittelpunkt der Unterrichtsentwicklung steht die Frage, wie lernwirksamer Unterricht mit einer heterogenen Schülerschaft stetig verbessert werden kann. Die Schule hat in ihren Ziel- und Leistungsvereinbarungen (ZLV) die Individualisierung der Lernprozesse und die Förderung umfassend verankert. Schwerpunkte der Bemühungen erstrecken sich von der Förderung von Schülerinnen und Schülern mit besonderen Begabungen bis hin zur Förderung von Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf. Die Unterrichtsbesuche belegen deutlich, dass die Zielsetzung

ins Klassenzimmer hineinwirkt. Die meisten Merkmale, mit denen sich guter Unterricht messen lässt, liegen über dem Durchschnitt der Hamburger Referenzgrundschulen.

Im Unterricht ist das erfolgreiche Bemühen der Pädagoginnen und Pädagogen wahrzunehmen, den Anforderungen, die eine heterogene Schülerschaft stellt, gerecht zu werden: Der Unterricht ist geprägt durch klare pädagogische Strukturen, eindeutige Arbeitsaufträge, eine stringente Klassenführung und eine ausgeprägte Motivierung durch Lob und Ermutigung. Der Unterricht bietet den Schülerinnen und Schülern eine klare Orientierung in einer deutlich motivierenden Lernatmosphäre. Die zur Verfügung stehende Lernzeit wird effizient genutzt, und die Schülerinnen und Schüler kennen und verstehen in der Regel die Lernziele und den Stundenablauf.

Das Unterrichtskonzept ist insgesamt eher lehrerzentriert und lässt den Schülerinnen und Schülern selten Raum, den Unterricht auf altersgemäße Art und Weise mitzugestalten und Verantwortung für das eigene Lernen zu übernehmen. Es überwiegen Aufgabenformate, die die Pädagoginnen und Pädagogen vorgeben und deren Zielerreichung von ihnen kontrolliert wird. Die Kompetenz zur Selbstorganisation, zur gegenseitigen Unterstützung etwa durch Helfersysteme oder zur Selbstkontrolle wird wenig gefördert. In die Philosophie des stark durch die Lehrkraft gelenkten Unterrichts passt auch die Beobachtung, dass die Schülerinnen und Schüler zwar vergleichsweise häufig die Möglichkeit erhalten, ihre kommunikativen Fähigkeiten zu erweitern, die Gesprächsführung dabei aber stark in der Hand der Pädagoginnen und Pädagogen bleibt. Insgesamt ist der Unterricht darauf ausgerichtet, die Grundfertigkeiten zu sichern, und weniger darauf, die Schülerinnen und Schüler zu befähigen, Akteure ihres eigenen Lernprozesses zu werden.

Die Schule nimmt in ihrer Förderplanung die gesamte Bandbreite des Leistungsspektrums ihrer Schülerschaft erfolgreich in den Blick. Die Leseförderung als wesentliche Grundlage für die gesellschaftliche Teilhabe steht dabei von jeher im Mittelpunkt der schulischen Aufmerksamkeit. Die Fördermaßnahmen werden im Förderband, integrativ im Unterricht und durch Kursangebote und Lernzeiten organisiert. Konzeptionell erfasst die Schule die Bereiche der Sprachförderung, der sonderpädagogischen Förderung, der Lernförderung und mit dem Modellprojekt „Schmetterlinge“ auch die Begabtenförderung. Insgesamt kommt Letztere aber stärker im vielfältigen Nachmittagsangebot zum Tragen, als dass sie im Unterricht sichtbar wird.

In erzieherischer Hinsicht arbeitet die Schule einheitlich mit mehreren Programmbausteinen zum sozialen Lernen, darüber hinaus ermöglicht sie klassenspezifische Ergänzungen. Übergeordnet hat sich die Schule eine Schulordnung gegeben, die auf ein freundliches, zugewandtes Miteinander setzt. Mit der Teilnahme am Programm „Streitschlichter“ bindet die Schule die Schülerinnen und Schüler in die Verantwortungsübernahme mit ein. Die eingeführten Maßnahmen gewährleisten in der Wahrnehmung aller Schulbeteiligten allerdings noch nicht durchgängig das angestrebte soziale Verhalten der Schülerinnen und Schüler.

| | |
|----------------------|---|
| stark: | - |
| eher stark: | 2.1 Die Lehr- und Lernprozesse gestalten 2.3 Zusätzliche Förderung gewährleisten 2.4 Erziehungsprozesse gestalten |
| eher schwach: | - |
| schwach: | - |

Wirkungen und Ergebnisse

Die Schülerinnen und Schüler fühlen sich in ihrer Schule überaus wohl. Sie schätzen es, wie die Pädagoginnen und Pädagogen den Unterricht gestalten und wie sie Unterstützung bekommen, wenn sie diese benötigen. Die Eltern fühlen sich in der Regel gut in die schulischen Lehr- und Lern-Prozesse eingebunden. Die Sicherung des Schulklimas, insbesondere die Verbesserung des Umgangs der Schülerinnen und Schüler miteinander, ist ihnen ein Anliegen. Die Pädagoginnen und Pädagogen fühlen sich mit der Schule am Soeren verbunden und stehen hinter dem Konzept der Schule. Im Bereich der innerschulischen Kommunikationsstrukturen und des Arbeitsklimas sehen sie Verbesserungspotenzial.

stark:

-

eher stark:

3.4 Einverständnis und Akzeptanz

3.5 Arbeitszufriedenheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

eher schwach:

-

schwach:

-

ohne Bewertung:

3.2 Bildungslaufbahnen und Schulabschlüsse/3.3 Anschlüsse und nachhaltige Wirkung